



INTERVIEW

„Bürokratierleichterungen auf Bundesebene sind auch nicht der Hammer“

Vorarlbergs Wirtschaftskammerpräsident Karlheinz Kopf drängt beim Bürokratieabbau im Land auf mehr Schlagkraft.

Herr Kopf, wie zeitgemäß sind die Kammersysteme noch?

Ich glaube, dass die Kammern mit ihrer gesetzlichen Mitgliedschaft einen großen Vorteil haben, um das uns viele Berufsvertretungen in anderen Ländern beneiden. Im Falle der Wirtschaftskammer gibt es nämlich eine flächendeckende Vertretung über alle Branchen und Firmengrößen hinweg. Diese Vertretung stellt ein hohes Maß an Legitimierung der Interessenvertretung gegenüber der Politik dar, die eine Reihe von freiwilligen Vereinigungen nie hätte. Diese könnten nie unser Gewicht entwickeln und würden auch nur Partikularinteressen vertreten.

Welche weiteren Vorteile sehen Sie?

Im Rahmen der Sozialpartnerschaft gibt es eine fast hundertprozentige Abdeckung mit Kollektivverträgen. Dadurch ergeben sich klare rechtliche Situationen bei Dienstverhältnissen und man landet nicht so schnell vor dem Arbeitsgericht wie etwa in Deutschland. Auch in Hinblick auf Lohnverhandlungen sehe ich Vorteile. Ich kenne genug Firmenchefs, die diese Auseinandersetzungen nicht haben möchten. Trotz der Vorteile und einem klaren Bekenntnis zum Kammerschutzsystem, zur Pflichtmitgliedschaft und zur Sozialpartnerschaft heißt das aber nicht, dass sich nichts ändern muss.

Wie soll sich die Wirtschaftskammer in Vorarlberg nach den Querelen zum Jahresende 2025 aufstellen?

Auf Landesebene vertreten wir die Interessen gegenüber der Landesregierung und den Behörden. Eine wesentliche Aufgabe ist der Bereich Service und Beratung für die Firmen. Das wird, wie regelmäßige Messungen zeigen, auch sehr geschätzt. Und nicht zuletzt gibt es den Bildungsbereich mit dem Wifi als größtem nicht staatlichen Bildungsanbieter mit einem Marktanteil in Vorarlberg von über 40 Prozent. Das sind die drei Kernaufgaben, die nicht so leicht von jemand anderem substituierbar wären und eine wichtige Funktion erfüllen. Wenn im Lichte der aktuellen Diskussion wieder der Ruf nach Beitrags- und Kostensenkungen kommt, muss ich sagen, dass wir in Vorarlberg schon sehr schlank aufgestellt sind. Aber trotzdem – wir werden in den nächsten Monaten unsere Leistungen und die Struktur mit den Mitgliedern diskutieren.

Gibt es Projekte oder Angebote, die Ihnen vorschweben?

Ich glaube, dass wir in der Vergangenheit schon viele sinnvolle Dinge gemacht haben, welche die Allgemeinheit nicht kennt bzw. nicht der Kammer zurechnet – zum Beispiel die Angebote des BIFO, die Start-up Vorarlberg GmbH oder die Wirtschafts-Standort-Vorarlberg

GmbH. Weitere Initiativen könnte ich mir vorstellen, wenn es um Technologietransfer und Innovationen geht. Innovationskraft wird wohl einer der Schlüssel sein, wenn es darum geht, in einem Hochpreis- und Hochlohnland Wettbewerbsfähigkeit zu generieren. Wenn es darum geht, jungen Menschen die Berufswahl zu erleichtern, kann ich mir Dinge wie Erlebniswelten, KI-Labore und Ähnliches vorstellen. Da können wir sicher noch die eine oder andere zusätzliche Initiative setzen.

Innovationskraft haben Sie genannt. Was braucht die Vorarlberger Wirtschaft zudem?

Wir hatten bisher eine stabile Zahl der unselbstständig Beschäftigten im Land. Die Arbeitslosigkeit ist zwar gestiegen, aber das ist eher dem Bevölkerungszuwachs geschuldet. Viele Betriebe, vor allem in der Industrie, halten ihre Mitarbeiter noch, obwohl sie nicht ausgelastet sind. Auf den Arbeitsmarkt kommen also Herausforderungen zu. Schlechtqualifizierte werden am ehesten von Arbeitslosigkeit betroffen sein. Auf der anderen Seite benötigen die Betriebe weiterhin Fachkräfte und finden sie auch nach wie vor nicht. Das heißt, dass verstärkt Anstrengungen bei Nachqualifizierung und Zusatzqualifizierung unternommen werden müssen, damit Arbeitsuchende wieder an einen Job kommen.

Wie sieht es mit den Lehrlingen aus?

Es gibt inzwischen eine Art Wettbewerb zwischen Ausbildungsbetrieben und den weiterführenden Schulen. Der Anteil an 15-Jährigen, die eine Lehre beginnen, lag lange Zeit bei 50 Prozent, inzwischen sind es 45 Prozent. Das hat auch damit zu tun, dass viele Arbeitgeber über den qualitativen Output aus den Pflichtschulen klagen. Da kann die Wirtschaftskammer wenig tun, außer Druck machen. Mit dem Bildungsmonitoring, das es auf Initiative unseres Hauses gibt, liegt nun zumindest Material vor, das die Schwächen des Systems zeigt. Ich weiß, dass eine Systemumstellung lange dauert. Aber wenn wir jetzt nicht damit anfangen, werden wir in zehn Jahren noch größere Schwierigkeiten mit dem Output der Schulen haben.

Worunter leidet der Wirtschaftsstandort Vorarlberg noch?

Innovationskraft wird einer der Schlüssel sein, um Wettbewerbsfähigkeit zu generieren und die Exportzahlen wieder zu steigern, meint Karlheinz Kopf.

Neben den Steuern sind vor allem die hohen Lohnnebenkosten. Bei der Arbeitskostenentwicklung haben wir uns in den vergangenen Jahren völlig aus der Wettbewerbsfähigkeit hinausgepreist. Die Energiepreise sind kaum zu korrigieren, aber wenn man im Vergleich zu den USA die doppelten oder dreifachen Energiepreise hat, ist es nicht verwunderlich, dass so mancher Betrieb die nächste Investition im Ausland sucht. Ein weiteres Problem ist, dass wir Arbeitsstunden verlieren. Seit 2019 gibt es in Österreich 150.000 Beschäftigte mehr, insgesamt werden aber weniger Arbeitsstunden geleistet. Das ergibt sich durch verstärkte Teilzeit und weniger Überstunden. Wir benötigen daher dringend eine steuerliche Entlastung von Überstunden und Erleichterungen beim Arbeiten im Alter.

Das fordert die ÖVP schon seit Jahren. Passiert ist aber nicht wirklich etwas.

Doch, die ab 2024 erhöhte Anzahl an steuerfreien Überstundenzuschlägen, die 2026 ausgelaufen wäre, wurde kürzlich für 2026 etwas modifiziert verlängert. Und für jene, die im Regelpensionsalter noch weiterarbeiten, gibt es ab 2027 einen zusätzlichen Steuerfreibetrag von 15.000 Euro pro Jahr.

Gleichzeitig gibt es in der Gruppe der über 55-Jährigen viele Arbeitssuchende. Wie passt das zusammen?

Wer kurz vor dem Pensionsantritt aus dem Erwerbsleben hinausfällt, hat es unheimlich schwer, wieder hineinzukommen. Diese Menschen waren oft Jahrzehnte in einem Unternehmen und haben ein sehr betriebsspezifisches Wissen und Fähigkeiten, die aber nicht eins zu eins auf einen anderen Betrieb übertragbar sind. Hier müssen Qualifizierungsmaßnahmen über das AMS forciert werden. Bei den Mitarbeitenden im Regelpensionsalter geht es da-

rum, sie im Betrieb zu halten und die erwähnten betriebsspezifischen Fähigkeiten weiterzunutzen.

Was wünschen Sie sich 2026 von den Politikern im Bund?

Dort sollten die Hausaufgaben gemacht und die Budgets in Ordnung gebracht werden. Dann wäre auch wieder Geld für dringend notwendige Investitionsanreize da. Mir schon klar, dass die Investitionsbereitschaft bei der derzeitigen Lage nicht sehr hoch ist. Aber wir haben nach der Pandemie gesehen, wie gut derartige Anreize gewirkt haben.

Was sollte sich auf Landesebene ändern?

Nach den vielen Ankündigungen der Vergangenheit traue ich mich schon kaum mehr, das Wort Bürokratieabbau auszusprechen. Aber Verfahrensvereinfachungen, eine kürzere Dauer und weniger Meldepflichten sind zwingend erforderlich.

Die Ländle-VP hat jüngst die Verlängerung der Genehmi-

gungen für Schneekanonen als großen Schritt beim Bürokratieabbau gefeiert.

Naja, die Liste der 113 Bürokratierleichterungen der Bundesregierung ist jetzt auch noch nicht der große Hammer. Das ist alles in Ordnung, aber ändert halt nichts an den zu langen Verfahren. Das Problem ist, dass sich bei allen Genehmigungsbehörden ein Sicherheitsdenken eingeschlichen hat. Das wurde vielfach durch praxisfremde Gerichtsentscheidungen hervorgerufen. Wir sind weit weg von einer Kultur des Ermöglichen-Wollens, wie dies noch vor 20 Jahren der Fall war. Jeder will sich lieber noch einmal zusätzlich absichern, dabei wäre eine Kultur des Ermöglichens das Gebot der Stunde.

Seit 1. Jänner gibt es beim Land die Stelle zum Bürokratieabbau. Was erwarten Sie sich?

Ich habe vorgeschlagen, dass es ein hochrangig besetztes, begleitendes Gremium geben soll. Mit dem Landeshauptmann, einem oder zwei Landesräten. Als Vertreter der Wirtschaftskammer wäre ich gerne dabei, denn wenn ich solche Aufgaben einer durch Vorschriften belasteten Verwaltung überlasse, dreht sich alles nur im Kreis. Es braucht eine politische Begleitung, den nötigen Druck und Unterstützung für diese Mitarbeiter, damit sie sich nicht im Dschungel der täglichen Verwaltungsarbeit verlieren. Das habe ich dem Herrn Landeshauptmann sehr konkret gesagt, sonst wird das nichts werden.

Haben Sie einen Neujahrsvorsatz?

Als Präsident der Vorarlberger Wirtschaftskammer habe ich die Verpflichtung, einen Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu leisten. Ich werde mich nicht entmutigen lassen, wenn Dinge nicht so schnell gehen. Und ich habe die feste Absicht, gesund zu bleiben und Neues voranzutreiben. sos



Fotos: Diemar Mathis, Marek Knopp